

Entstehung und Geschichte der „Gartenstadt“



(Bad Neustadt im Jahr 1929, von der Gartenstadt noch keine Spur.)

Die Ansiedlung von Industrieunternehmen in Bad Neustadt in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts – Fa. Hüllmantel 1914, Fa. Preh 1919, Fa. Jopp 1919 – und die Errichtung eines Zweigwerkes durch die Firma Siemens 1937 führten allmählich zu einem fühlbaren Mangel an Arbeitskräften im Nahbereich der Stadt. In den Weiten der Rhön und des Grabfeldes gab es genügend Menschen, die Arbeit suchten. Die Anfahrtswege nach Bad Neustadt waren jedoch zu weit. Die damaligen Stadtväter bemühten sich bereits 1934 bei den zuständigen Behörden um die Ansiedlung von Arbeitskräften. 1937 erhielt die Stadt Bad Neustadt die regierungsseitige Genehmigung zur Errichtung einer „Vierjahresplan-Siedlung“ mit 230 Wohnungen, davon 180 Kleinsiedlerstellen und 50 Eigenheimen. Sie war als Auflockerungsmaßnahme der überbevölkerten Rhön und zur Seßhaftmachung der Industriearbeiter gedacht. Im Herbst 1937 wurden

drei Muster-Siedlungshäuser erstellt und zur Besichtigung freigegeben. Am 10.02.1938 wurde mit der Errichtung des ersten Bauabschnittes begonnen. Die ersten 60 Siedlerstellen wurden errichtet „Am Solzbach“, am heutigen „Wacholderweg“ und an der „Rhönstraße“. Schon im Herbst 1938 konnten die ersten Siedler einziehen. Die Siedlerstellen konnten für circa 8000 Reichsmark erworben werden. Parallel dazu erfolgte der Bau einer notwendigen Zufahrtsstraße von der Stadt zur Siedlung, die jetzige „Hedwig-Fichtel-Straße“, „Jahnstraße“ und „Rhönstraße“.

Am 24.03.1939 wurde die Siedlung nach dem damaligen Bürgermeister von Bad Neustadt „Ingebrand-Siedlung“ benannt.

Natürlich gab es noch allerlei Schwierigkeiten zu überwinden. Die Siedler der ersten Stunde wissen davon zu berichten. Der zweite Weltkrieg, der am 01.09.1939 ausbrach, brachte neue Schwierigkeiten und Probleme, konnte jedoch den Fortgang der Bauarbeiten nicht aufhalten.

Während der Arbeiten für den zweiten Bauabschnitt (Rhönstraße und Teil des Fliederwegs) wurde im Juni 1940 die umgehende Einstellung der Bauarbeiten auf Anweisung des Gebietsbeauftragten angeordnet.

Begründung: Material- und Personalmangel wegen des Krieges. Im Bau befindliche Siedlerstellen wurden bis Ende 1941 fertig gestellt. Im

Sommer 1942 lebten schon über 1000 Einwohner in der Siedlung, was auch wesentlich zur Belebung des Geschäftslebens in der Stadt beitrug.

Schon 1938 schlossen sich die Siedler zu einer Vereinigung innerhalb des Deutschen Siedlerbundes zusammen, weil sie erkannten, dass man gemeinsam mehr erreichen kann. Seitdem war und ist die

Siedlergemeinschaft auf das Engste mit der Entwicklung unserer „Gartenstadt“ verbunden und hat viel zu ihrer Gestaltung beigetragen.

Das Gefühl am eigenen Hab und Gut schaffen zu können beflügelte die Kleinsiedler und so entstanden aus ehemaligem Ackerland in

unermüdlicher Arbeit fruchtbare Gärten und schöne Anlagen. Die Erträge

der Gärten und Kleintierzucht waren eine willkommene Ergänzung der schmal gewordenen Ernährungsbasis während des Krieges. Obwohl die Siedlung selbst keine Schäden durch Kampfhandlungen erlitt, zog in viele Häuser Trauer ein. Viele Siedlerfreunde, die einrücken mussten kehrten nicht mehr nach Hause zurück. Ihnen wurde 1973 von der Siedlergemeinschaft eine würdige Gedenkstätte errichtet. Die Gedenkstätte wird heute noch von den Mitgliedern gehegt und gepflegt. Zur Unterbringung von Evakuierten aus den zerbombten Städten wurden 1944 Behelfsheime und Baracken gebaut. Die Auflösung dieser Notunterkünfte bereiteten noch viele Jahre erhebliche Sorgen. Als 1945 der schreckliche zweite Weltkrieg zu Ende war, erhielt die Siedlung den Namen „Industrie-Siedlung“. Bis zur Währungsreform im Jahre 1948 stagnierte die Entwicklung. Danach setzte eine rege Bautätigkeit ein. Es wurden nun aber nur noch wenige Kleinsiedlerstellen errichtet. Bevorzugt wurden Wohnblocks gebaut, damit die vielen Heimatvertriebenen aus dem Osten wieder in menschenwürdige Wohnungen untergebracht werden konnten. Die Integration dieser Menschen vollzog sich erfreulicherweise, nicht zuletzt Dank der Aufgeschlossenheit der Altsiedler, im Wesentlichen reibungslos. Bei der am 13.09.1950 durchgeführten Weltzählung hatte die Industriesiedlung 1622 Einwohner.

Das Vereinsleben begann sich zu regen. Zu dem Kleintierzüchterverein, der schon 1941 gegründet wurde, gesellte sich 1949 der Männergesangsverein „Eintracht Frohsinn“, 1950 der Sportverein „Sportfreunde Bad Neustadt“, 1953 der Kirchenchor „Sankt Konrad“, 1974 die „Blaskapelle Gartenstadt“ und 1980 die „Stadtgarde Gartenstadt“. Die Vereine spielen auch heute noch in unserem gesellschaftlichen und kulturellen Leben eine bedeutende Rolle. Einem dringenden Bedürfnis Rechnung tragend wurde eine katholische

Notkirche in Form einer Kirchenbaracke im Garten der Siedlerstelle Rhönstraße 66 aufgestellt. Am 25.02.1951 wurde die Kuratie Sankt Konrad errichtet und Herr Kuratus Schilling mit der Seelsorge um die 1500 Seelen zählende katholische Gemeinde betraut.

Auf Antrag des damaligen Stadtrates Otto Pilger wurde laut Stadtratsbeschluss vom 22.10.1952 die Industriesiedlung in „Stadtteil Gartenstadt“ umbenannt. Ein Name, der im wahrsten Sinne des Wortes zutreffend ist.

Das 15-jährige Stiftungsfest am 12. und 13.06.1953 war für die Siedler ein denkwürdiges Ereignis. Zu diesem Termin erfolgte, nach jahrelangen, vergeblichen Bemühungen, endlich die notarielle Zuschreibung der Siedlerstellen auf die Namen der einzelnen Siedler.

Die Grundsteinlegung zur neuen katholischen Pfarrkirche „St. Konrad von Pazham“ fand am 31.05.1953 statt. Das Richtfest konnte schon am 01.11.1953 gefeiert werden und die Einweihung erfolgte durch den Bischof von Würzburg am 1. und 2. Mai 1954. Bereits am 23.10.1955 konnte der neue Kindergarten, neben der Kirche, mit der Betreuung der Kinder beginnen. Eine großzügige Spende der Firma Preh ermöglichte die Beschaffung der Glocken, der Weihe am 03.11.1956 stattfand. Am 1. Februar 1957 wurde die Kuratie Sankt Konrad von Bischof Julius zur selbstständigen Pfarrei erhoben.

1953 bis 1954 wurden am Rosenweg und am Sportplatz mit erheblichen Eigenleistungen der Anwärter die ersten dreizehn Siedlerstellen nach dem Kriege erstellt und bezogen.

Die „Sportfreunde“ bauten 1955 zum größten Teil in Selbsthilfe eine Turnhalle, die später von der Stadt übernommen und umgestaltet wurde. Der heutige „Stadtsaal-Gartenstadt“ dient als Domizil für Veranstaltungen aller Art, denn die Gartenstädter verstehen zu feiern.



(Die Gartenstadt im Jahr 1963 vom Schulberg aus gesehen.)

Vom 21. bis 24. Juli 1978 feierte die Siedlergemeinschaft das 40-jährige Bestehen der „Gartenstadt“. Aus dem Erlös dieses Festes wurde 1980 der Siedlerbrunnen am Stadtsaal errichtet. Auch die Altsiedler beteiligten sich an diesem Bauboom mit Um- und Erweiterungsbauten so rege, dass eigens dafür ein Bebauungsplan erstellt werden musste, um das Gesamtbild zu erhalten.

Das ist offenbar gut gelungen, denn bei der Teilnahme an Wettbewerben um „Die beste Kleinsiedlung“ in den Jahren 1972/1974 und 1979 konnten hervorragende Erfolge erzielt werden.

Parallel zu den privaten Bauaktivitäten baute die Stadt Kanalisation, Wasserversorgung, Straßen, Bürgersteige und Straßenbeleuchtung aus. Auch ein Sportplatz, ein Friedhof mit Aussegnungshalle und ein Kinderspielplatz wurden angelegt.

Die verständnisvolle Unterstützung der Herren Bürgermeister Ludwig Borst, Franz Marschall, Paul Reisenweber, Paul Goebels und Josef Schlagbauer, sowie des gesamten Stadtrates

und der Stadtverwaltung hat wesentlich zur gedeihlichen Entwicklung unseres Stadtteils beigetragen.

Die günstige wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte führte in unserer Gartenstadt zu einer so lebhaften Bautätigkeit, dass eine Aufzählung aller Objekte den Rahmen dieser Chronik sprengen würde. Erwähnt seien hier nur die Häuser des St.-Bruno-Werkes, der Wohnungsfürsorge Franken und die Eigenheime an der Ostland- und Wiesenstraße.

Seit 1983 wird am „Großen Bethlars“ gebaut, dort entstehen auch heute im Jahr 2008 immer noch neue Häuser.

1988 wird der „Kindles-Brunnen“ an der Walter-Preh-Straße eingeweiht. Am 22.10.1994 wird der „Froschkönigbrunnen“ an der Kreuzung Rhönstraße-Ostlandstraße eingeweiht. Auf Initiative der Siedlergemeinschaft wurde aus dem Schandfleck am Eingang zur Gartenstadt (hier wurde Müll und alte Kühlschränke gelagert) eine kleine Parkanlage. Insgesamt 200000 DM hat die Stadt hier investiert.



(Die Gartenstadt im Jahr 2008 vom Schulberg aus gesehen.)

Die Siedlergemeinschaft geht im Jahr 2008 mit der Zeit und kann eine eigene Internetseite präsentieren

www.verband-wohneigentum.de/badneustadt.

Fusion der Sportfreunde mit VFL 1860 im Juli 2008

Nachdem bei beiden Vereinen die aktiven Mitglieder immer weniger werden, beschließen die Vorstände die Fusion beider Vereine.

Der Sportplatz in der Gartenstraße wird immer seltener als Trainingsgelände genutzt. Auch das von den Sportfreunden erbaute Sportheim wird leider nicht mehr genutzt. Verschiedene Gedanken zwecks weiterer Nutzung werden wieder verworfen.

Das ehemalige Sportgelände einschließlich Vereinsheim steht zur Überplanung an. Der Bauausschuss hat beschlossen, den Bebauungsplan „Gartenstadt West“ in diesem Bereich zu ändern, um dort Bauland für insgesamt 9 Einfamilienhäuser mit Doppelgarage sowie

für den Bereich des ehemaligen Vereinsheims eine großzügige Bauparzelle zu schaffen. Im nächsten Jahr werden die Grundstücke erschlossen. Sobald die Erschließungsanlagen fertig gestellt sind, können die Grundstücke bebaut werden. Einige Anwohner der Rhönstraße lassen ihre großen Grundstücke teilen um weitere Bauplätze zu schaffen.



(Sportplatz mit Vereinsheim der Sportfreunde)



(Bebauungsplan Sportplatz)

Änderung des Bebauungsplans „Große Bethlars“ (Oktober 2011)

Im Bebauungsplan „Große Bethlars“ wurde für den Friedhof der Gartenstadt eine großzügige Erweiterungsfläche festgesetzt. Da die Zahl der Urnenbestattungen und Bestattung unter Bäumen stetig steigt und die Zahl der Erdbestattungen zurückgeht, kann die Erweiterungsfläche für den Friedhof in der Gartenstadt reduziert werden. Das Änderungskonzept sieht vor, den jetzigen Friedhofsparkplatz an der St.-Konrad-Straße auf die andere Straßenseite zu verlegen. Die Zufahrt zur Parkfläche erfolgt über die bestehende Zufahrt am Friedhofseingang und eine zweite Zufahrt in der St.-Konrad-Straße. Die jetzige Parkplatzfläche kann zukünftig als Baugrundstück für zwei Einzelhäuser mit Doppelgarage genutzt werden. Im Weiteren können an der Ecke Kirchbergstraße – St.-Konrad-Straße drei Bauplätze für Einzelhäuser mit Doppelgarage entstehen. Die Änderung erfolgt im normalen Änderungsverfahren und wird voraussichtlich im Sommer 2012 abgeschlossen sein.



(Erweiterungsfläche des Friedhofs wird Bauplatz)

Ein besonderer Dank gebührt den Stadträten aus der Gartenstadt, die immer bemüht waren und sind, unsere Probleme aufzuzeigen und die Belange der „Gartenstädter“ mit Nachdruck zu vertreten.

Heute stellt sich unsere Gartenstadt als harmonisch gewachsener Stadtteil mit hohem Wohnwert für seine 2235 Einwohner (Stand Juni 2008) dar.

Hier macht es Freude zu leben.

Möge sich die Gartenstadt auch in Zukunft in Frieden und Harmonie weiterentwickeln zum Wohle ihrer Bürger und unserer Heimatstadt Bad Neustadt/Saale.